

Sabine Teubner-Schoebel

Universitäten vor 1800: Wissen und Glauben als soziale Praxis

Kurseinheit 1:

**Vom gelehrten Wissen zur europäischen Universität:
mittelalterliche Gründungen und ihre Entwicklung
bis zum Ende des 15. Jahrhunderts**

**kultur- und
sozialwissenschaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung (Ludolf Kuchenbuch)	II
II.	Die Akademie in Athen	1
III.	Schule und Studium im Mittelalter bis zum 11. Jahrhundert	4
IV.	Erste Universitäten – Zeit und Raum ihrer Entstehung Der Fall Paris - Der Fall Bologna	9
V.	Ausbreitung und Erscheinungsformen in Europa Montpellier – Oxford – Südeuropa – Vernunft versus Gehorsam Christi	19
VI.	Prag - die erste Universitätsgründung im deutschsprachigen Raum „Verspätung“ im Deutschen Reich – Karl IV. – Vorüberlegungen am Ende des 13. Jahrhunderts – Die politische ‚Großwetterlage‘ 1347 – Die Bulle Clemens’ VI. vom 26. Januar 1347 - Die Stiftung und der Universität durch Karl IV. am 7. April 1348 – Garantie der Privilegien anderer Universitäten, 14. Januar 1349	34
VII.	<i>Universitas</i> – wer gehörte dazu? Wissenschaft, Lehrbetrieb und Lebenswirklichkeit von Lehrenden und Lernenden Die Universitätslehrer – Die Studenten	48
VIII.	Die zweite Welle der Universitätsgründungen im späteren 15. Jahrhundert Der Begriff der „zweiten Gründungswelle“ – Dotierung – Der Weg nach Rom – Fürst und Räte – Stadt und Universitätsgründung – Warum stiftete man eine Universität – Beispiele für Universitätsgründungen	63
IX.	Bibliographie	74

Einleitung (Ludolf Kuchenbuch)

Der vorliegende Studienbrief/Kurs "Universitäten vor 1800: Wissen und Glauben", gehört in das **Modul 1 Vormoderne: Geschichte und Gegenwart Alteuropas** des Master-Studienangebots 'Formierung der europäischen Moderne (Gesellschaft, Kultur, Literatur und Politik von der Mitte des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts)'. Dieses Modul, verantwortet vom Lehrgebiet 'Geschichte und Gegenwart Alteuropas', behandelt die grundlegenden vormodernen Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft, Politik, Kultur und Wissen, ohne deren Kenntnis die Moderne nicht verstehbar ist. Dies gilt in besonderem Maße für eine Einrichtung der Wissensermittlung und Wissensvermittlung, die es in anderen vormodernen Hochkulturen nicht gegeben hat und die den alteuropäisch-okzidentalen 'Sonderweg' hin zur Moderne maßgeblich mitbestimmte: die **Universität**. Dieses Phänomen wird im vorliegenden Studienbrief unter dem Titel '**Universitäten vor 1800: Wissen und Glauben als soziale Praxis**' porträtiert.

Äußerlich geschieht dies zunächst in der Form einer chronologischen Darstellung. In diesem Sinne sind auch die Titel der ersten beiden Kurseinheiten zu verstehen:
KE 1: *Vom gelehrten Wissen zur europäischen Universität: mittelalterliche Gründungen und ihre Entwicklung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts;*
KE 2: *Universitäten in der frühen Neuzeit zwischen Territorialisierung und preußischer Bildungsreform.*

Zusammen bieten die Kurseinheiten einen Überblick von der Antike bis zum beginnenden 19. Jahrhundert. Dies aber nun *nicht* in der Form einer geschlossenen umfassenden Erzählung, in der der gesamte Stoff wohlproportioniert über die Folge der Kapitel verteilt ist. Solche 'ausgewogenen' *Gesamtdarstellungen* gibt es zu Hauf. Sie können sich schnell darüber in der beigegebenen **Bibliographie** (KE 1, S.74-78) informieren. Eine von ihnen, eine 'brandneue', aus unserer Sicht besonders gelungene Überblicksdarstellung sollten sie unbedingt parallel zum Kurs lesen und benutzen. Betrachten Sie sie als **Pflichtlektüre** und schaffen Sie sie sich an; sie ist erschwinglich:

Wolfgang E.J.Weber: Geschichte der europäischen Universität, Stuttgart: Kohlhammer, 2002 (Urban-Taschenbücher, Bd. 476).

Mit der Lektüre dieser - zeitlich bis an die Gegenwart heranführenden - Grunddarstellung ist der Kurs selber von vielem 'entlastet'. Das hat Vorteile, die hier genutzt sind.

In der ersten Kurseinheit wird - in diesem Sinne - auf manche Grundinformation verzichtet, die Ihnen im 'Weber' zur Verfügung steht. Deshalb war Platz für exemplarische Ausweitungen. Ausführlicher etwa ist der Gründungsprozeß der ersten Universität im deutschen Reich (Prag) behandelt oder der große Konflikt um Wissen versus Glauben zwischen dem Bischof und der Universität in Paris 1277. Zudem ist die Kurseinheit durchsetzt mit Übungsaufgaben, durch deren Bearbeitung und Lösung Sie gewissermaßen selbst zur Vervollständigung bestimmter Sachverhalte beitragen sollen.

In der zweiten Kurseinheit wird die exemplarische Vertiefung für den Löwenan-

teil der Darstellung zum Prinzip gemacht. Dies geschieht durch den Abdruck von Vorträgen, Aufsätzen, Untersuchungen von auf die vormoderne Universitätsgeschichte spezialisierten HistorikerInnen, die den Sachzusammenhang, die Überlieferungssituation und die Problemlage ihres Themas viel besser überschauen als ein Generalist wie Weber und all dies entsprechend präsentieren können. Diese Arbeiten führen somit an die Forschung heran - typisch hierfür sind etwa die Beiträge von Ernst Schubert, Roderich Schmidt und Anton Schindling. Andere Beiträge stellen Abschnitte bzw. Kapitel aus Monographien dar, die - wieder im Vergleich und in Ergänzung zur Machart der Darstellung bei W.E.J.Weber und bei S.Teubner-Schoebel - zeigen sollen, wie eigenständig jeder Autor operiert.

Beide Ausweitungen - die Verästelung in der Sache und der Darstellungsstil - werden schließlich in der dritten Kurseinheit:

Beispiele aus der Forschung: ein Reader zusammengeführt.

Ich brauche hier nicht vorwegzunehmen, wie S.Teubner-Schoebel ihre Auswahl in beiden Lesebüchern begründet. Das tut Sie selbst in beiden Einleitungen. Hinweisen möchte ich aber noch darauf, daß es bei Beiträgen, die entweder Teile aus zusammenhängenden Darstellungen sind oder die, obwohl eigenständige Beiträge, mit anderen in derselben Publikation vernetzt sind (durch eine Gesamtbibliographie, durch formale Verweise oder argumentative Bezüge), zu Unklarheiten kommen kann, die Sie ohne Rückgriff auf das jeweilige Gesamtwerk nicht klären können. Sie müssen, wenn Ihnen das nicht möglich ist, Ihre völlig berechtigten Fragen - wie: Wen meint Vf.? Worauf verweist er/sie? Wie soll ich das, bei dieser (abgekürzten) Form, nachprüfen können? - zurückstellen, ja auch unbeantwortet lassen. Und Sie dürfen das hier auch, da es um die Aneignung dieses Beitrages im Rahmen des Gesamtthemas geht - und weil S. Teubner-Schoebel mit ihrer Auswahl (aus einem äußerst reichhaltigen Angebot) für die Qualität und Relevanz des Beitrages bürgt.

Vergessen Sie bei aller Detailliertheit vieler Forschungsbeiträge nicht, daß Sie sich in einem Baustein des Moduls 'Vormoderne/Geschichte und Gegenwart Alt-europas' befinden. Ziel der Erarbeitung dieses Kurses ist es, daß Sie fähig werden, die Universität als eine der "originellsten Leistungen des Mittelalters" (Arnold Esch) zu verstehen, ihren geschichtlichen Weg bis zur Schwelle der Moderne zu überblicken, Grundprobleme ihrer Erforschung vor Augen zu haben und bei allen Beschwörungen der 'Gegenwart' der alten Universität den kritisch kühlen Kopf zu bewahren, der jeden guten, historisch versierten Kulturwissenschaftler (oder die entsprechende Kulturwissenschaftlerin) auszeichnet. Wenn, wie Kierkegaard sagte, die Geschichte nach vorne gemacht, aber nach hinten verstanden wird, dann soll dieses Verstehen nicht in den Rechtfertigungsdienst für die Zukunft gestellt werden. Es geht um Kontinuität und Differenz!

Schließlich Informationen zur **Autorin. Dr. Sabine Teubner-Schoebel**, wohnhaft in Greifswald, ist ausgebildete Mediävistin, hat über die politischen Wirkungen der Korrespondenz Bernhards von Clairvaux in Münster (bei J.Wollasch) promoviert, war in den Startjahren des Hagener Arbeitsbereichs 'Ältere Geschichte' dabei und hat mehrere Studienbriefe oder Teile von solchen verfaßt, redigiert, kompiliert und sich kontinuierlich an der hiesigen Betreuung von Fernstudierenden beteiligt. So ist sie zu einer Allroundmitarbeiterin geworden, auf die man hier kaum verzichten kann und will. Daneben hat sie in ganz verschiedenen fachhis-

torischen Arbeitsfeldern gewirkt: Edition von Landtagsakten, Ausstellungsrecherche, Katalogarbeit, Ortsgeschichte und kleinere mediävistische Forschungsarbeiten. Meinen herzlichen Dank für verlässliche Mitarbeit in all den Auf- und Ausbaujahren des Hagener Modells der Älteren Geschichte gilt es hier auszusprechen; und auch am neuen Lehrangebot ist sie wieder beteiligt.

Zu danken ist auch denen, die mitgeholfen haben, daß dieser Kurs gültige Gestalt angenommen hat: Britt Vogler im Sekretariat, Thomas Sokoll als verantwortlicher Overseer, Alexandra Bramsiepe und Barbara Lypen-Urginus für Beschaffungen und Zurichtungen vieler Materialien.